

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellsgehalt.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 695

Ahrensburg, Dienstag, den 9. Oktober 1883

6. Jahrgang.

Documenta Lutherana.

Anlässlich der vierhundertjährigen Wiederkehr des Tages, an welchem der große Reformator Dr. Martin Luther in Eisleben geboren wurde, hat auch die römische Kurie einen „Festbeitrag“ geliefert in Form eines vom vatikanischen Bibliothekar Valan herausgegebenen Werkes unter dem Titel „Documenta Lutherana“, welches ungedruckte Aktenstücke aus Luthers Zeit und über Luther bringt, die Haltung Roms zur Zeit der Reformation rechtfertigen und die Gestalt des Reformators in einem neuen Lichte zeigen soll. Ob dies Bestreben gelungen, kann erst ein Einblick in das vollständig vorliegende Werk ergeben, und bis dahin dürften noch einige Wochen vergehen, wir können uns daher vorläufig nur an die bisher veröffentlichten Aktenstücke halten, welche den ersten Theil des Werkes ausmachen.

So viel ist aus der ganzen Herausgabe des Buches ersichtlich, daß sich das Papstthum noch immer nicht mit der Thatsache, welche die Reformation geschaffen, hat ausöhnen können, und das ist erklärlich. Es ist nicht der Umstand allein, daß Luther der Schöpfer einer neuen Kirchengemeinde war, welcher in Rom eine so heftige Feindschaft gegen den ehemaligen Augustinermönch hervorgerufen, sondern vor Allem der, daß Luther die absolute Herrschaft der Hierarchie, welche bis dahin über die ganze Menschheit gewaltet, brach, und nicht nur die freiere Gesinnung den Anhängern seiner Lehre, sondern auch vielen Katholiken selbst eingepflanzte. Daß wir freie Geistesforschung und Lehre haben, verdanken wir Luther, und daß diese Forschung nicht sich blindlings den Geboten des apostolischen Stuhles unterwirft, das ist es, was sie zur Feindin Roms macht.

Daß die Veröffentlichung der Documenta Lutherana das gekennzeichnete Ziel erreicht, ist

nun freilich wenig glaublich. Die bisherigen Artikel bringen nicht im geringsten etwas, was Luthers Andenken von Nachtheil ist, sie stellen allein die päpstliche Politik jener Zeit in einem zum mindesten zweifelhaften Lichte dar. Vorausgesetzt aber den Fall, daß späterhin noch Dokumente publicirt werden, welche Luther näher berühren, so ist doch zweierlei in Abrechnung zu bringen. Zunächst waren es des Reformators erbitterte Gegner, von denen diese Schriftstücke herrühren, und der soll erst noch geboren werden, der über einen solchen Feind, wie Luther es für das Papstthum war, vorurtheilslos und gerecht urtheilt. Das ist für keinen Menschen möglich, denn die menschlichen Leidenschaften werden sich stets geltend machen; keine aber gewinnen leichter die Oberherrschaft über uns, als Haß und Neid und davon mußten naturgemäß die Sendboten des Papstes befeelt sein. Nehmen wir aber einmal wirklich an, daß etwas mitgetheilt würde, was Luther menschlicher Schwächen ziele, würde das seinen Namen befudeln? Nein! Luther war ein Mann von ganz ungewöhnlicher Begabung und seltener Geisteskraft, aber er war nur ein Mensch! Wir ehren nicht in Luther nur die Person, wir ehren in ihm vor Allem sein vollendetes Werk, und an das reichen keine Schmähungen und Verdächtigungen, mögen sie kommen, woher sie wollen, heran. Den Menschen Luther mag man Dieses oder Jenes zeihen können, der Reformator Luther ist eine deutsche Helbengestalt, die weit jene kleinen Seelen überragt, die sich an seine Person heranwagten. Das wird unvergessen bleiben für alle Zeiten und deshalb können wir ruhig die fernere Veröffentlichung abwarten. Was Luther der deutschen Nation bisher war, wird er ihr auch ferner sein, trotz aller Angriffe Roms!

Es mag zum Schluß aus den bisher veröffentlichten Aktenstücken der „Documenta Lutherana“

ein solches erwähnt werden, welches die dem zum päpstlichen Nuntius in Deutschland ernannten Cardinal Alexander ertheilte Instruktion enthält. Es heißt darin u. A.: „Es ist nothwendig, daß Ihr eine Bulle erhaltet, in der Ihr zum Prototypar, Apostolischen Nuntius und Spezialinquisitor ernannt werdet zur Unterdrückung Luthers und seiner Anhänger mit der Vollmacht, die als schuldig Befundenen d. h. die Verkünder und Vertheidiger der in der Bulle verurtheilten Irrthümer, einzufangen, sie sogar mit den schlimmsten Strafen zu belegen und dem weltlichen Gerichtshofe zu überliefern. — Bemühet Euch, von Sr. Kaiserl. Majestät Mahnbrieft an alle weltlichen und geistlichen Fürsten Deutschlands zu erlangen, daß sie mitwirken möchten bei Vollziehung der Bulle. — Wenn Martinus heute noch zur Römischen Kurie kommen und dort gehört werden will, so ist E. Heiligkeit bereit, ihm in Form einer Bulle vollstet sicheres Geleit zu geben und ihn gern anzuhören. Zum Schlusse ermahnt sowohl Ihre Kaiserliche Majestät, wie alle Fürsten, daß sie, nachdem die Bulle verkündet und die angelegte Zeit verstrichen ist, sich des Martinus bemächtigen und ihn an die römische Kurie einliefern, damit er, wie er es verdient, bestraft werde.“ Es ist die Frage, ob diese Instruktion das Verhalten Roms gegenüber dem Reformator rechtfertigt.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 6. Oktober. In Nr. 40 des Kreisblattes für Stormarn empfiehlt der Königl. Landrath die demnächst im diesseitigen Kreise vorzunehmende Haus-Kollekte zu Gunsten der zu gründenden Arbeiter-Kolonie in Nidlingen den Bewohnern des Kreises zur regen Betheiligung. Die Kollekte wird durch die Magistrate, Guts-

In der Baide.

Erzählung von Paul Steinheim.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Das hat man von seinem guten Willen“, murkte Christel „jetzt, nachdem sie sich genug gekant haben, gehts auf mich los. I, da möchte man ja —“. Weiter kam aber die gute Alte in ihren Reflexionen nicht. Sie hielt es für gerathener, zu schweigen, als mit beiden den Kampf aufzunehmen, und mit Gertrud, die nach ihrer Ansicht einen losen Mund hatte, mochte sie so wie so schon nicht gerne anbinden.

„Aber Väterchen, sei doch nicht böse und mach nicht eine solche krause Stirn“, schmeichelte Gertrud inzwischen um den alten Brummbar herum, „sei doch nicht so böse, es ist ja gar nicht so böse, es ist ja gar nicht so schlimm, was ich verbroschen.“

„Du bist ein leichtsinniges Ding,“ meinte der Alte ernsthaft, „und hättest bei Frau Maros noch recht viel lernen können.“

„Glaub ich, Väterchen, glaub ich, aber laß es nur gut sein. Dir zu Liebe bin ich ja allein davongelaufen. Siehst Du, ich konnte es gar nicht aus meinen Gedanken herausbringen, daß Du, wenn Du zu Haus bist, allein nun am Herd sitzen

müßtest, mit Niemand ein Wörtchen plaudern kannst, nun daß Niemand da ist, der Dir dann die bösen Falten auf der Stirn glattstreicht und der Dich den Aerger des Tages vergessen macht. Sieh, Väterchen, daran mußte ich denken, und deshalb hielt ichs in der engen, finsternen Stadt nicht mehr aus, und deshalb bin ich gekommen zu Dir. Gelt, Du zürnst mich nicht? Siehst Du, zudem habe ich es ja der Mutter versprochen, immer bei Dir zu bleiben, Du bist ja sonst ganz allein auf der Welt. Also ich bitte recht schön, laß mich bei Dir bleiben und schick mich nicht wieder in die Welt hinaus.“

Bergmann antwortete nichts, aber als sie wieder die Arme um seinen Hals schlang, küßte der Vater sein blühendes Töchterchen innig.

Die gute Frau Maros aus der Kreisstadt hatte einen Brief geschrieben, einen ellenlangen Brief, und dringend bat sie um Gertruds Heimkehr. Aber daraus wurde nichts, die Trude hatte es dem Vater angethan, wie Christel sagte, er mochte sie nicht mehr von sich lassen. Ja er schien plötzlich eine gewisse Angst für sein Töchterchen zu hegen, und zu wiederholten Malen bat er sie, sich nicht vom Hause zu weit zu entfernen, so daß Gertrud sich höchlichst verwunderte. Nach Möglichkeit erfüllte sie freilich den Willen des Alten, denn

zu den Mädchen in Moorfeld hatte es sie nie recht hingezogen und sie hatte nur mit jenen verkehrt, weil sie hoffte, den Gebor sprechen und mit ihm tanzen zu können. Jetzt war der verschwunden und da blieb sie lieber zu Haus, denn sie fürchtete das neugierige Fragen eben so sehr, wie sie sich heimlich doch über den verschwundenen Liebsten ab und zu härmte. Es schien ihr sicher, daß er ihr ungetreu geworden, denn weshalb hatte er sich so still entfernt?

Sonntag war es, ein fröhlicher, heiterer Tag. Drinnen in Moorfeld klang am Nachmittag lustig die Fidel und die Burschen drehten ihre Mädchen jauchzend im Tanz. Gertrud war zu Haus geblieben. Die Christel war ein wenig eingenickt, und sie war deshalb in das Gärtchen geeilt, sorgte und schaffte dort für die Blumen. Fleißig schritt sie mit der Siebkanne in dem engen Raume umher, um den Blumen, welche von der Hitze ermattet, die Köpfschen hängen ließen, mit dem klaren Wasser Erfrischung zu bringen. Die graugesetzte Hauslücke lag auf dem Fenster Sims und ließ sich die Sonne auf den Pelz brennen. Da konnte Gertrud das Necken nicht lassen und schelmisch spritzte sie Wasser nach dem treuen Thier.

Das schaute sie vorwurfsvoll an, der Unband aber wiederholte seine Attacden, da sprang sie hastig auf und ergriff die Flucht. Das junge Mädchen lachte von Herzen, doch als sie jetzt be-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

obrigkeiten und Gemeindevorsteher zur Ausführung gelangen.

K. Ahrensburg, 8. Oktober. In unserm Orte hat sich eine Deutsche Reichs-Fechtschule als Tochterverein der Deutschen Reichs-Oberfechtschule zu Magdeburg konstituiert! Die große und schöne Aufgabe dieses Vereins, der über das ganze Deutsche Vaterland verbreitet ist, und bereits eine Mitgliederzahl von nahezu 500,000 zählt, ist: armen deutschen Waisen Asyle zu erbauen, in denen sie Unterkunft, Pflege und Erziehung finden. „Viele Wenig machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel“ ist das Motto der Fechtschüler, und sie erfachten nicht nur Geld, viel geringere Sachen, als: Die kleinen Köpfechen von Zigarren, Flaschenkorke, Stanniol, alte Glacehandschuhe, Patronenhülsen — ja sogar gebrauchte Freimarken, Lederabfälle und Papierschmuckel sind ihnen hochwillkommene Gaben. Mit dem Hut in der Hand erfachten sie Kleinigkeiten für die armen Waisen, und wenn sie auch oft schände zurückgewiesen werden, mancher wohlfeile Witz sich an ihnen übt, die vielen Wenig, die sie bis heute erfachten haben, gaben schon ein stattliches Viel — der letzte Klassenabschluss der Ober-Fechtschule berichtet von einem Haarvermögen von 92 423 Mk. — ein Resultat, das wohl die Fechtschüler ermuntern kann, fröhlich und unbeirrt ihrer schönen Aufgabe treu zu bleiben. Mitglied des Vereins kann Jeder werden, der eine Mitgliedskarte löst, und die kostet fürs ganze Jahr nur 30 Pfg. Möge der Verein auch hier zahlreiche Mitglieder finden, und in seinem Zutrauen auf die offene Hand fröhlicher Menschen nicht getäuscht werden.

† Trittau, 6. Oktober. Am Donnerstag Nachmittag wurde die freiwillige Feuerwehr alarmirt; nachdem das Korps sich versammelt, wurde zunächst ein Manöver mit den Spritzen, hierauf ein kurzes Exerzitium ausgeführt, und dann erfolgte die Vertheilung der neuen Zoppen. Um 7 Uhr begann die Generalversammlung. In dem Bericht wurde konstatiert, daß die freiwillige Feuerwehr in dem Jahre von Oktober 1882 bis dahin 1883 bei drei Schadenfeuern thätig gewesen sei, wovon zwei in Trittau und eins ins Wihave stattfanden. Die freiwillige Feuerwehr besteht nunmehr aus 35 aktiven und 31 passiven Mitgliedern. Nach Schluß der Verhandlungen begann um 8 Uhr ein Tanzvergnügen, welches bis spät in die Nacht hinein die Kameraden in heiterster Stimmung vereinigte.

W. Kirchspiel Steinbek, 4. Oktober. Der Einsturz des Kellergewölbes der Brauerei, welche auf dem Louisenhof bei Schiffbek errichtet wird, ist, wie wir erfahren, dadurch herbeigeführt worden, daß die Seitenwände des Kellers sich in Folge des weichen Bodens — es ist tiefer Moorboden — ausgedehnt haben, wodurch nach der Wegnahme des Gerüstes der Einsturz erfolgen mußte. Vorher soll schon einmal durch Versinken des Mauerwerks ein Keller verschüttet sein. Von

merkte, daß sich Jemand dem Hause näherte, schaute sie scharf auf, um den seltsamen Besuch zu erkennen. Der Vater wars nicht, der Fedor auch nicht, es war des Schankwirths Tochter aus dem Dorfe, die viel umworbene Kathrin, welche ihre Freundin aufzusuchen, kam. Kathrin war das gerade Gegentheil von der blonden, schlanken Gertrud. Sie war üppig gewachsen, und während Gertruds Augen meistens harmlos in die Welt schauten, lugten die Kathrins scharf und leuchtend umher, die bligten und funkelten, als ob ihre Besitzerin, wer weiß wer wäre. O, die Gertrud konnte auch Jemand durch- und durchsehen, aber das war doch etwas ganz Anderes, als bei der Kathrin, die nur stets darauf achtete, ob man sie auch gehörig bemerkte und bewunderte. Kathrin war älter als Gertrud, und da diese ihr fast immer bereitwillig den Vorrang zugestanden, waren sie gute Freundinnen geworden. Ein wenig hatte sich das Dorfmadchen freilich geärgert, als ihr das dumme Ding von dem Moor, wie sie Gertrud in ihrem Aergern heimlich nannte, den schmutzen Fedor vor der Nase weggesicht hatte, aber der war jetzt fort und somit jeder Grund zur Feindschaft, ehe sie überhaupt entstanden war, geschwunden. Deshalb jauchzte auch Gertrud dem Nahenden freudig entgegen; einige Worte plaudern am langweiligen Nachmittage, denn der Vater war wie gewöhnlich fern, mochte sie schon.

den Berunglückten ist einer, der Maurer Bartelmann in Stenwarde, an Kopf und Arm verlegt, leicht verwundet, aber arbeitsunfähig, der Arbeiter F. Beuf, früher in Glinde wohnhaft, gebürtig aus der Gegend von Großensee, todt, derselbe hinterläßt eine Frau, welche nur einen Arm hat und sieben kleine Kinder.

Altona, Geschworenengericht, 5. Oktober. Der Schlossergehelle Bader aus Gaden ist wegen Straßenraubes angeklagt. Der Anklage zufolge hat derselbe am 21. Juli d. J. auf der Straße in Glückstadt den etwas angetrunkenen Bergolder Lohr angegriffen und demselben die Taschenuhr entzogen. Lohr rief um Hilfe, der Angeklagte lief davon und die Uhr wurde später auf der Straße liegend gefunden. Bader will nicht die Absicht gehabt haben, sich die Uhr anzueignen, er wird jedoch von den Geschworenen „schuldig“ gesprochen und vom Gerichtshof zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Als zweiter Fall kommt eine Anklage wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Aufruhr gegen den Arbeiter Thormählen, den Schlosser Voigt und den Arbeiter Franck zur Verhandlung. Die Angeklagten werden beschuldigt, sich der genannten Verbrechen gelegentlich eines, am 27. August d. J. in Marne stattgehabten, sogenannten „Menschenmarktes“ (Zusammenkunft der Arbeiter aus der Umgegend, behufs Arbeitsverdingung) schuldig gemacht zu haben. Namentlich Thormählen soll seiner Verhaftung energischen Widerstand entgegengesetzt, Voigt und Franck sollen die Befreiung des Arrestanten versucht haben. Thormählen wird von den Geschworenen des einfachen Widerstandes für schuldig erklärt und vom Gerichtshof zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, Voigt und Franck werden freigesprochen.

— 6. Oktober. Der vorsäglichen Brandstiftung ist der 21jährige Tischler Behn aus Ditten, wohnhaft in Blankenese, angeklagt. Ein am 11. September d. J. in der Wohnung des Angeklagten ausbrechendes Feuer wurde gelöscht, ehe es größeren Schaden anrichtete. Der Umstand, daß Hobespäne in der Werkstube und bis zur Küche hin einen Fuß hoch den Fußboden bedeckten und mit dem Inhalt einer unverschlossenen vorgefundnen Flasche getränkt waren, welche Harz und Terpentinöl enthalten hatte, ließ vorsägliche Brandstiftung dringend vermuthen. Der Verdacht lenkte sich auf Behn, welcher bei geringem Inventar hoch versichert, und durch Zahlungsbefehle stark bedrängt war. Der Angeklagte leugnet entschieden, die zur Last gelegte That begangen zu haben. Der Wahrspruch der Geschworenen lautet nach kurzer Berathung auf „nicht schuldig“, was die Freisprechung des Angeklagten zur Folge hat. — Der Präsident dankt den Geschworenen und schließt damit die vierte Schwurgerichtsperiode.

— Landgericht, 5. Oktober. Wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz, begangen

durch den Vertrieb verbotener Druckschriften, wurde ein Zigarrenarbeiter zu fünf Wochen Haft verurtheilt; ein desgleichen Vergehens angeklagter Schuhmacher aus Klein-Bladebrügge war zur Verhandlung nicht erschienen, weshalb der Gerichtshof beschließt, gegen denselben einen Haftbefehl zu erlassen.

Altona, 6. Oktober. Auf Grund des Sozialistengesetzes sind die Schuhmacher Prinz, Eichler, Grand und Carstensen, sämmtlich in Altona wohnhaft, sowie der gestern vom Landgericht zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilte Zigarrenarbeiter Schridde aus Ditten, aus dem Gebiete des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesen worden. Prinz war bereits einmal ausgewiesen, doch war ihm auf sein Versprechen, sich aller sozialistischen Bestrebungen zu enthalten, von der königl. Regierung die Erlaubniß zur Rückkehr erteilt worden.

— Die Wittve eines angesehenen Musikers und Komponisten hat sich am Freitag Nachmittag mittelst eines Revolvergeschusses entleibt. Die Kugel drang durch die rechte Schläfe, wodurch der sofortige Tod der Frau herbeigeführt wurde.

*** * Kleine Mittheilungen.** Am Montag lag auf Knudfeld ein Hirtenknabe, der Vieh hütete, in aller Gemüthsruhe im hohem Gras auf dem Rücken, die Beine in die Höhe streckend. Dieses Vergnügen bekam dadurch ein jähes Ende, daß ein alter Schütze vom Dorfe auf die Beine des Knaben, welche er für einen Hasen ansah, sein Gewehr abfeuerte, wobei der arme Knabe einige Hagelkörner in den einen Oberarm und in die Hand erhielt. Derselbe kam sogleich in ärztliche Behandlung und befindet sich den Umständen nach recht wohl. — Ein Knecht des Hofbesizers Spranger in Heede fiel am Montag Abend so unglücklich durch die Bodenlücke auf die Scheunendiele herunter, daß er in wenigen Minuten eine Leiche war. — Ein sehr schlimme Nachricht für die gesammte Landwirtschaft unserer Provinz kommt aus Norderdithmarschen. Auf dem zu der Bösschen Zuckerfabrik gehörigen Vorwerk Wulshausen, Kirchspiel Neuenkirchen, ist unter den dort aufgestellten Zugochsen die Lungenseuche ausgebrochen; einige Stücke Vieh sind daselbst bereits getödtet. Auch nach dem Zuckerfabrik-Vorwerk Dierhof soll die gefährliche Seuche bereits verschleppt sein. Die Ochsen sind vor zwei Monaten aus Baiern eingeführt und dürften dieselben die Seuche von dort her hier eingeschleppt haben. Der Ausbruch der Seuche ist mit Rücksicht auf die Ausfuhr und auf den Handel mit Vieh von größtem Nachtheil.

Deutsches Reich.

Die in letzter Zeit vorgekommenen Veruntreuungen seitens einzelner Gerichtsvollzieher haben die Behörden zu Maßnahmen veranlaßt, welche ähnlichen Fällen in Zukunft vorbeugen dürften. Abgesehen davon, daß die Gerichtsvollzieher eine

„Grüß Gott, Kathrin“, begrüßte sie die Freundin und lud sie ein, in das Gärtchen zu treten. Sie hatten sich seit Gertruds Heimkehr aus der Stadt noch nicht wieder gesehen.

„Man sollte meinen, Du seiest noch drinnen in der Stadt,“ begann die Besucherin, nachdem die beiden Mädchen in der kleinen Laube Platz genommen hatten. „Man sieht Dich nicht, man hört Dich nicht im Dorfe, wie eine Einsiedlerin lebst Du hier, während die Burschen dort drüben nach einem Tanz mit Dir verlangen. Hörst Du nicht die Fiedel, wie sie klingt und wie sie lockt und da vermagst Du hier zu sitzen und in die Luft zu starren.“

„Du magst schon Recht haben,“ meinte Gertrud „einsam ist es hier sehr, aber der Vater wünscht es, daß ich zu Hause bleibe; und ich bin ja so lange fern gewesen, drinnen in der geräuschvollen Stadt, da thut mir die Ruhe jetzt ganz wohl,“ setzte sie hinzu.

„Weißt Du was?“ lachte Kathrin. „Ich verstehe Dich nicht. Weshalb bleibst Du nicht in der Stadt, dort gab es Freuden und Lustbarkeiten in Menge, ich wäre ganz gewiß dort geblieben.“

„Mir gefiels aber nicht,“ antwortete Gertrud ausweichend.

„Ich glaub's nicht“, lachte jene.

„Wirklich nicht?“ blieb Gertrud bei ihrer Behauptung.

„Mir machst Du nichts weiß,“ bestritt Kathrin noch immer lachend die Worte ihrer Freundin.

„Dann glaub's nicht,“ entgegnete Gertrud nun etwas verlegt.

„So brause doch nicht gleich so sehr auf,“ schmeichelte Kathrin, ihren Arm um der Freundin schlank Taille legend „ich will Dich ja nicht ärgern.“ Aber weshalb sagst Du nicht die Wahrheit? Es weiß ja Jedermann hier im Dorfe, was Dich zurückgeholt hat und ganz, ganz leise will ich's Dir's in Ohr sagen: Der Fedor hats gethan.“

Triumphirend sprang sie auf und weidete sich an Gertruds Verlegenheit. Das Richtige hatte sie wohl getroffen, denn ihre Nachbarin war purpurroth geworden. So ganz genau hatte sich Gertrud diese Frage wohl selbst noch nicht vorgelegt, und nun sah sie plötzlich ihr Geheimniß schonungslos an das Licht des Tages gezogen. Jetzt fühlte sie, daß sie Fedor wirklich liebe und daß ihr die Trennung von ihm tiefes, tiefes Weh bereite. Im jugendlichen Uebermuth war sie schon oft wieder über den Gedanken an ihn hinweg geeilt, jetzt wußte sie, daß er sie nicht mehr verlassen würde. Doch sie nahm sich zusammen, Kathrin sollte ihren Schmerz nicht sehen und versetzte deshalb scheinbar ruhig:

„Der Fedor? Was solls mit ihm?“

„D, Du, Du,“ lachte Kathrin, „kannst Du

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

häufigere Rechnungsablegung machen müssen, sind auch noch an verschiedenen Orten Kontrolleure ange stellt, welche die ausgeführten Kommissionen gleichgültig wo die Kontrolleure die Gerichtsvollzieher antreffen, genau prüfen und sich von dem Vorhandensein der einkassierten Beiträge zu überzeugen.

Wie aus Kiel gemeldet wird, erwartet man bald die Ankunft des Justizministers Dr. Friedberg, welcher demnächst eine Reise durch die Provinz Schleswig-Holstein zu machen gedenkt.

Dem kommandirenden General von Tümppling (6. Armeekorps) hat der Kaiser die erbetene Entlassung unter Erhebung in den Grafenstand gewährt. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Militärbefehlshaber in Petersburg, General von Werder, ernannt.

Eine obrigkeitliche Bekanntmachung des Magistrats zu Neumarkt im Neumarkter Stadtblatte erregt Aufsehen und wird von der schlesischen Provinzialpresse unter der Spitzmarke: „Unglaublich, aber wahr“ mitgeteilt. Sie lautet wörtlich: „Der massenhafte Zuzug von Arbeiterfamilien nach der Stadt und das dadurch hervorgerufene Anwachsen der Armenlasten zwingt uns, an den Bürgerinn der Hausbesitzer die Bitte zu richten, doch ja keine neuanziehenden Arbeiterfamilien mit reichen Kinderlegen, die früher oder später doch einmal der Armenkasse zur Last fallen, Wohnung zu gewähren. Die Armenkasse wird im entgegenge setzten Falle niemals Unterstützungen zur Bezahlung rückständiger Wohnungsmiethe geben. Der Magistrat.“ Praktisch ist das, aber ob menschlich?

Von dem Regierungspräsidenten in Merseburg war auf Grund des Sozialistengesetzes der Abdruck der stenogr. Reichstagsverhandlungen vom 11. Januar 1883 wegen Aufhebung der Ausnahme gesetze verboten; durch Entscheidung 2. Oktober hat die Reichskommission dies Verbot aufgehoben.

Der Abg. Antoine in Metz ist am Montag kurz vor seiner Verhaftung von einem Korrespondenten des „Figaro“ interviewt worden. Dem Bericht, welchen das Pariser Blatt darüber bringt, entnehmen wir folgende kennzeichnende Stellen: Herr Antoine sagte sehr offen: Wir bilden hier eine französische Partei und alle meine Bemühungen gehen darauf hinaus, diese französische Partei aufrecht zu erhalten, die dem erobernden Deutschland Widerstand leisten soll. Wir denken nur an ein einziges Ziel: Die Rückkehr von Metz und Elsaß an das französische Vaterland. Wenn wir nach Frankreich gehen, fragen wir, was man von uns denkt, ob man eines Tages für uns in Schlachtordnung treten wird, ob man für diese beiden Provinzen etwas unternehmen wird, die nach Erlegung der 5 Milliarden nun allein für die Fehler Frankreichs büßen. Das Kaiserreich allein trägt die Schuld; aber unter jeder Regierung ist es Frankreich, auf das wir hoffen, das uns nicht vergessen wird. Nichts wird mich von diesem Pro-

gramm abwendig machen und ich erhebe die heftigsten Wünsche, daß eine nahe Zukunft uns das bringe, was wir seit so vielen Jahren so heiß ersehnen: die Revanche! — Daß ein deutscher Bürger, und der ist Herr Antoine, solche Reden führt, ist schon — Landesverrath! Die Verhaftung Antoinés erfolgte am Montag Abend 7 Uhr durch den Polizeiinspektor Endom. Er wurde vorläufig im Metzger Untersuchungsgefängnis zur Haft gebracht. Donnerstags Mittag wurde eine abermalige Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei verschiedene Schriftstücke beschlagnahmt wurden. Der bekannte Ring, auf dem das bekannte Wort „Revanche“ eingegraben, wurde ihm polizeilich entzogen.

Von hier und dort.

„Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“ sagte der harmlose Abgeordnete für Metz, Herr Antoine, da nahm ihn der reichsgerichtliche Oberstaatsanwalt beim Widel, bescheerte ihm eine Anklage wegen Landesverrath und ließ ihn in den Brunnstall sperren. Da Herr Antoine als vielberühmter Vieh- und Pferbedoktor jedenfalls oft genug in „brummiger“ Gesellschaft gewesen ist, so wird ihm voraussichtlich diese unerwartete Kaltstellung keine großen Schwierigkeiten machen; schon mancher ist durch nähere Bekanntschaft mit Staatsanwalt und Staatslogis zu einem berühmten Mann geworden, vielleicht glückt es ja auch Herrn Antoine „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege!“

Der „warme Empfang“, welchen eine Anzahl Pariser Gassenjungen dem spanischen Könige bereitet haben, hat auch den Ministerjessel des französischen Kriegsministers Thibaudin so heiß gemacht, daß der Inhaber ihn hat schleunig räumen müssen. Herr Thibaudin war so unhöflich, bei dem Empfang des spanischen Königs und bei dem Alfonso zu Ehren veranstalteten Banket durch Abwesenheit zu glänzen, sein präsidirender Ministerkollege Ferry erhobte sich ob dieser „Enthaltbarkeit“ aber derartig, daß er sich hinter Grevy steckte und nicht eher ruhete, bis Thibaudin, den alten Vers „halb zog er ihn, halb sank er hin“ variirend, den Schauplatz seiner fruchtbringenden Thätigkeit verlassen hatte und stolz wie ein Spanier, seine Entlassung gab. Offenlich wird die moderne Kanonen-Kultur durch den Rücktritt des französischen Kriegsgewaltigen nicht zu sehr alterirt werden! Uebrigens haben die Ereignisse der letzten Tage auch für die internationale Lage ihr Gutes gehabt, Deutschland hat einen „Manenoberst“ und Frankreich einen „Kriegsminister a. D.“ mehr bekommen, das militärische Gleichgewicht wäre also wieder hergestellt!

Von nah und fern.

Dyfer der Arbeit. Im Jahre 1882 sind von den annähernd 89 000 Bergleuten des westphälischen Steinkohlenreviers 377 Personen tödtlich verunglückt und 1058 so schwer verletzt worden, daß sie länger

als vier Wochen arbeitsunfähig waren. Von den Mitgliedern des märkischen Knappschaftsvereins sind in den letzten fünf Jahren 846 Bergleute derart verunglückt, daß der Tod innerhalb 24 Stunden eintrat, die Zahl derer, welche später als 24 Stunden nach erfolgter Verunglückung starben, ist nicht genau festzustellen. Derartig verletzt, daß sie in ärztliche Behandlung treten mußten, wurden von den Mitgliedern des genannten Vereins in den letzten fünf Jahren etwa 25 000. Von den im Jahre 1881 vorhandenen 4431 Invaliden hatten 1019 ihre Invalidität in Folge Verletzung bei der Arbeit beantragt, von 3279 Wittwen hatten 780 ihre Männer durch Verunglückung verloren, hiernach ist leicht der Prozentsatz ermessend, welcher von den 12 966 auf die erwähnten Wittwen entfallenden Kindern des Vaters und Ernährers durch Verunglückung beraubt ist. Durch Explosion schlagender Wetter, der gewöhnlichen Ursache der Massenunglücksfälle, verunglückten tödtlich: 1868 auf Zeche „Neu-Ferloh“ 89, 1870 auf „Massen“ zehn, 1877 auf „Borussia“ 15, 1879 auf „Neu-Ferloh“ wiederum 22, 1881 auf Louise 17, auf „Zollern“ 10, 1882 auf „Pluto“ 65, 1883 auf „Borussia“ wiederum 6, auf „General Blumenthal“ 9, und auf „Massen“ wiederum 16 Bergleute.

Eisenbahn-Unglück. Von einem Güterzuge, der sich auf dem Bahnhofe in Spa befand, lösten sich dieser Tage 3 Wagen ab und setzten sich auf der geneigten Ebene nach Theux in Bewegung. Dort rannten sie freilich in ein Ausweichgleise, stießen aber mit solcher Gewalt auf die Abzweigungsbarre, daß sie nicht nur diese, sondern auch das Wärterhäuschen, in dem sich der Wärter mit seinen vier Kindern befand, vollständig zertrümmerten. Die 5 Personen waren sofort todt. Die Frau, die außerhalb des Hauses war, entging dem schrecklichen Schicksal.

Das tonkinische Geld ist, wie ein Spezialberichterstatte des „Standard“ aus Tonkin schreibt, aus Blei; jedoch nur aus einer sehr ordinären Gattung dieses Metalls. Die Münzen bestehen aus dünnen Scheiben, die mit einem Loch versehen, und auf Bindfaden gereiht sind; für einen Dollar erhält man mehr kleines Geld, als man zu tragen vermag. Damen, welche in Tonkin Einkäufe machen, lassen sich ihre Börse von einem Kuli tragen, der in der Regel unter der Last seufzt, obwohl dieselbe manchmal nur einige Mark repräsentirt; 200 Mark in tonkinischem Gelde, würden ein Boot zum Sinken bringen.

Mannigfaltiges.

Gut genug. „Donnerwetter, Johann, was bringst Du mir denn gerade heute meine durchlöchernten Stiefel?“ „Darum, weil ich geglaubt habe, dieselben seien für dieses miserable Regenwetter gut genug!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Dich verstellen! Was bist Du für eine arge Sünderin!“

Gertrud wurde bald blaß, bald roth.

„So sprich doch, was willst Du eigentlich?“ rief sie endlich ängstlich, denn sie sah wohl aus Kathrins Reden, daß diese ihr etwas mittheilen wollte, nur konnte sie sich nicht denken, was sie eigentlich erfahren sollte.

„Werbst Du gar nicht,“ lachte Kathrin, „vor mir Deine Liebchaft so geheim zu halten. Solche Herzensangelegenheiten theilen wir Mädchen stets einander mit. Du willst wohl etwas ganz Apartes sein?“

„Sei mir nicht böse, Kathrin“, bat Gertrud „aber —“

„Schon gut, will Dir glauben, daß Du keine Liebchaft hast, denn sonst hätte ich Dir auch gar nicht erzählt, was ich weiß.“

Gertrud wurde leichenblaß und zuckte zusammen, jetzt erkannte sie, wo hinaus die Besucherin mit ihren Redensarten wollte. Kathrin that jedoch, als bemerkte sie die Aufregung ihrer Freundin gar nicht und begann ruhig zu erzählen:

„Es freut mich, daß dem nicht so ist, wie die Leute im Dorf sagen, denn es ist ein schlechter Mensch, der Fedor, und Dein Mann wird er immer werden können. Was meinst Du, was ich gesehen und gehört hab? Die Hände wirst Du überm Kopf zusammen schlagen vor Erstaunen.“

Gertrud, die ihre schlimmsten Befürchtungen bestätigt sah, nahm sich gewaltsam zusammen, um den Sturm, der ihr Inneres durchtobte, nicht zu verrathen.

„Nun, was weißt Du?“ fragte sie anscheinend gleichgültig.

„In Ketten haben sie den Fedor fortgeschafft, weit, weit fort, still und ganz heimlich. Heimlich ist er in meines Vaters Haus gebracht worden und bei dunkler Nacht, als es Niemand sah, in einer festverschlossenen Kutsche von dort abgeholt. Durch eine Ritze in der Stubenthür habe ich Alles gesehen.“

Neugierig schaute sie Gertrud an, um zu erkennen, welchen Eindruck diese unerwartete Nachricht auf das ahnungslose, junge Mädchen gemacht habe. Und sie konnte mit der Wirkung ihrer Worte zufrieden sein. Das Entsetzen, welche die traurige Mittheilung auf Gertrud hervorgerufen, konnte man doch aus allen ihren Gesichtszügen erkennen, sie vermochte sich in den ersten Augenblick durchaus nicht zu fassen.

„Nun, was sagst Du?“ fragte Kathrin etwas ungeduldig.

Allmählig nahm sich Gertrud zusammen, sie hatte jetzt begriffen, daß Kathrin ihre Feindin geworden war, die es ihr nicht verzeihen konnte, daß Fedor sie ihr vorgezogen. Die Bottschaft von Fedors Einkerkelung war die Rache für diese Nieder-

lage. Ihrer Gegnerin zum Spott wollte aber das junge Mädchen nicht länger dienen, und fast leicht antwortete sie, obgleich ihre Stimme im Anfang noch etwas zitterte:

„Glaubs Dir schon. Bist schon recht gesehen haben. Hat der Fedor etwas Böses gethan, nun so gehört ihm auch die Strafe dafür.“

„Denkst ganz so, wie ich“, nickte Kathrin, „und billig wird die Strafe nicht sein.“

„Oho, was Du nicht Alles weißt“, antwortete Gertrud etwas eifrig, „gar so schlimm werdens die Herren beim Gericht auch nicht machen. Der Fedor ist wohl kaum besser und schlechter, als alle Anderen im Dorfe.“

„Meinst Du das wirklich?“ fragte Kathrin lauernd.

„Gewiß!“

„Nun, so laß Dir sagen, daß der Fedor ein ganz elender Mensch ist, den sie wohl gar um einen Kopf kürzer machen werden.“

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat August.
Geburten.
Am 29. Ein uneheliches Kind weiblichen Geschlechts in Vorburg. Am 30. Tochter dem Arbeitmann Johann Heinrich Krüger in Kleinhandorf.

Monat September.
Am 5. Sohn dem Arbeitmann Johann Friedrich Krebs in Bargteheide. 6. Tochter dem Arbeitmann Claus Hinrich Knaack in Bargteheide. 12. Tochter dem Arbeitmann Claus Hinrich Döhring in Delingsdorf. 12. Tochter dem Musikus Josim Hinrich Friedrich Ahlers in Hammoor. 12. Tochter dem Arbeiter Marx Hinrich Richter in Bargteheide. 16. Sohn dem Landmann Fritz Heinrich Christian Schacht in Bargerhorst, Gemeinde Mönkenbrook. 16. Sohn dem Zimmergesellen August Hinrich Behnd in Sattensfelde, Gemeinde Vorburg. 28. Sohn dem Arbeiter Joachim Hinrich Witten in Fischbek.

Gestorben.
Am 15. Ein todtgeborenes Kind weiblichen Geschlechts des Schneidemeisters J. Th. A. J. Kümmerling in Fischbek. 17. Maria Böttcher in Berkensfelde, Gemeinde Tremsbüttel, 2 Jahr 1 Monat alt. 23. Emma Augustin in Bargteheide, 5 Monat 11 Tage alt.

Anzeigen.

Aufgebot.

Nachdem die Ehefrau Hermann in Hamburg als Miterbin ihres Vaters, des am 10. August 1883 verstorbenen Kupfers Heinrich Martin Behrmann in Ohlenburg, den Nachlaß unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten und den Erlaß eines Aufgebots beantragt hat, werden in Deferirung dieses Antrages Alle und Jede, welche Erb- und sonstige Ansprüche zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche

innen 12 Wochen,
vom Tage dieses Aufgebots an gerechnet und spätestens in dem auf **Freitag, 25. Januar 1884,**
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle angeordneten Aufgebotstermin unter Ueberreichung der darüber etwa sprechenden Urkunden anzumelden.

Gegen die Nachlaßgläubiger und Vermächtnisnehmer, welche ihre Ansprüche nicht anmelden, tritt der Rechtsnachtheil ein, daß sie gegen die Beneficialerben ihre Ansprüche nur noch insoweit geltend machen können, als der Nachlaß mit Ausschluß aller seit dem Tode des Erblassers aufgefundenen Rutzungen durch Befriedigung der angemeldeten Ansprüche nicht erschöpft wird.

Reinbek, 26. September 1883.

Königliches Amtsgericht.
Bödiker.
Veröffentlicht:
Schabow,
Gerichtsschreiber.

Damen-Paletots
und **Regenmäntel**
empfiehlt in großer Auswahl
Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Holzverkauf

in der
Oberförsterei Trittau.

Am
Dienstag, 16. October cr.,
von **Vormittags 10 Uhr ab,**
sollen im Gasthose des Herrn Hirsch in Trittau öffentlich meistbietend versteigert werden:

I.
Schutzbezirk Hohensfelde.
Distr. 1, 7, 8, 9, 10.

Eichen: 20 Stämme mit 6,46 Fm.
48 Nm Scheite, 89 Nm.
Knüppel.

II.
Schutzbezirk Trittau.
Distr. 17.

Kiefern: 28 Stämme mit 25,19 Fm.,
5 Nm. Reifig IV. Cl.

Distr. 25, 31, 32.
Buchen: 1 Nm. Scheite, 76 Nm.
Reifig I. Cl.

Birken und Erlen: 3 Nm. Knüppel,
2 Nm. Reifig I. Cl.

III.
Schutzbezirk Lütjensee.
Gehege Bergen.

Distr. 37, 39.
Eichen: 11 Stämme mit 15,31 Fm.
Birken: 4 Nm. Knüppel, 30 Nm.
Reifig IV. Cl.

Gehege Hainholz.
Distr. 42-45.

Eichen: 8 Stämme mit 10,22 Fm.,
7 Nm. Scheite, 2 Nm.
Knüppel, 12 Nm. Reifig
IV. Cl.

Buchen: 3 Nm. Scheite.

IV.
Schutzbezirk Bullmoor.
Gehege Karnap.

Kiefern: 35 Nm. Knüppel, 75 Nm.
Reifig II. Cl.

Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden Forstschutzbeamten wenden.

Trittau, den 3. October 1883.

Der Oberförster.

Versammlung

der
Stormarnschen Lehrerkonferenz

in
Bargteheide

im Lokale des Gastwirths Herrn

Carstens

am Sonnabend, 13. October.

Anfang Nachmittags 2 1/2 Uhr.

Um rege Betheiligung bittet

der Vorstand.

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für

kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den kgl. Kreis-Physikus Hrn. **Dr. Thomsen**

in Kappeln und viele andere Aerzte

Präparirtes

Safermehl

von **Johs. Lassen, Kappeln.**
Zu haben bei Herrn
G. Bahl in Ahrensburg.

Reorg. Technikum Buxtehude
(b. Hamburg) Gängewerk-, Mählens- und
Mahlmaschinen-, Tischler-, Maler- u. Archi-
tekturschule. Wiss. Meister u. Dipl.-Pris.
Programme gratis d. b. Dir. Hiltenskofor.

Die Königl. privil. Apotheke
in **Ahrensburg**

empfiehlt:
Giftfreie Farben in allen Nuancen zum Färben
jeder Art Stoffe
mit ausführlicher **Gebrauchs-Anweisung.**
Diese Farben haben sich vortreflich bewährt und vergrößert
sich die Nachfrage stetig.

Das Neue Blatt,

Fortsetzung des bekannten „Illustrirten Familien-Journals“ und somit das
älteste aller deutschen populären Unterhaltungsblätter, beginnt soeben seinen
15. Jahrgang mit den höchst interessanten und spannenden Erzählungen:

Ein vorschnelles Wort ↓ **Der Irrgeist des Schlosses**
von **Ernst Amberg.** ↓ **von H. v. Eschtruth.**
(Mit Illustrationen.) (Verfasser des „Mühlenprinz“ und
der „Erlkönigin“.)

→ **Die Gismischerin** ←
von **Heinrich Köhler.**

Das „Neue Blatt“ bringt Romane, Erzählungen, Novellen, Aufsätze
populär-wissenschaftlichen und allgemein interessanten Inhalts. Von besonderem
Interesse sind die dem fragenden Publikum über alle erdenklichen Themata er-
theilten Antworten in der seit 25 Jahren bekannten und beliebten „Korrespon-
denz“. Eine höchst interessante Neuerung,

Der Tausch-Bazar.

ermöglicht Jedem, Wünsche, welche bisher unerreichbar waren, mit ganz geringen
Kosten realisiert zu sehen.

Jede Buchhandlung und Postanstalt nimmt Abonnements entgegen.

Preis pro Quartal 1 M. 60 Pfg.

Arthur Sommer,
Hamburg,

besorgt den bestmöglichen Verkauf
von
Butter, Schinken & Ciern
und sieht gefälligen Zusendungen gern
entgegen.

Industrie-Lotterie

ALTONA 1883.

Ziehung am **15. October d. J.**

Loose à 1 Mk.

sind in den Städten und Ortschaften
der Provinz bei den Collecteuren zu
haben.

Die 6 Hauptgewinne bestehen in
folgendem:

- 1. Eine Wohnzimmereinrichtung i. Aufbaumholz ausgf., in Werthe von **Mk. 1300**
- 2. und eine Schlafzimmereinrichtung in helllad. Föhrenholz „ **500**
- 3. Desgl. zusammen im Werthe von „ **1260**
- 4. Ein eleganter Phaeton für vier Personen, im Werthe von „ **Mk. 1000**
- 5. Eine Wohnzimmereinrichtung i. Aufbaumholz ausgf., im Werthe v. „ **850**
- 6. Desgl. im Werthe von „ **850**
- 7. Polster-Möbel i. Werthe von „ **430**

Bei einem Umlauf von **40 000**

Loosen werden **2035 Gewinne** gezogen im Werthe von **Mk. 1800** bis **Mk. 3 à Stück.**

NB. Vorstehend angeführte Gewinne sind sämmtlich in der Ausstellung mit silbernen und bronzenen Medaillen prämiirt, und sitgerecht nach prämiirten Zeichnungen ausgeführt. — Gegen Einfindung von Mk. 1 in Briefmarken wird dem Auftraggeber ein Loos franco eingesandt.

Die Ausstellungs-Commission.

Loose sind bis zum 11. October zu haben bei **E. Ziese in Ahrensburg.**

Visitenkarten

liefert in elegantester Ausführung
Ahrensburg. E. Ziese's

Buchdruckerei.

Mein Lager von
Buttskin

und
Aleiderstoffen
in reichhaltiger Auswahl
empfehle bestens.

Anfertigung

von
Herrn - Garderoben

unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders und Zusicherung schneller und billiger Bedienung.

H. Peemöller.
Ahrensburg.

Gesucht z. 1. November ein

Dienstmädchen

Volkssdorf. **Heller.**

Wochenbericht.

Von **Arthur Sommer.**

Hamburg, 6. October 1883.

Butter. Die Woche begann sehr fest und mit Erhöhung der Notirungen für seine Sorten, da für den Export jedes angebotene Quantum schlank aus dem Markt genommen wurde. Auch für den Konsum war die Nachfrage nach seinen Qualitäten recht rege, so daß allerfeinste über Notiz bedingen konnten. Außerdem wurde gute Butter zum Ausstich a Mk. 1.20 gefucht, wogegen geringere Sorten gar nicht oder nur sehr billig plazirbar waren, weil hierfür fremde Waare, besonders finnishes Sommerprodukt, besseren Erfolg geben.

Fehlerhafte und schlechte Waare unterlagen wieder der Konkurrenz fremder Butter.

Die Notirungen sind unverändert, sehen aber einer Erhöhung entgegen:

Ia. Hofbutter Mk. 117-121, Ha. Hofbutter Mk. 110-115, Bauern-Butter Mk. 100-110, fehlerhafte Butter Mk. 90 bis 105, oberländische Butter Mk. 85 bis 90, amerikanische Mk. 60-80.

Schinken, besser gefragt, und a Mk. 70-85 bezahlt.

Ciern, matter. Einheimische Mk. 3.50 pr. Schod.

Schmalz, still. Amerikanisch. Original Mk. 42-43, Hamb. Raffinerie Mk. 44 1/2 bis 46 1/2.